# ÜBER DEN GESCHICHTLICHEN ZUSAMMENHANG DES GOTHISCHEN CHRISTENTHUMS MIT DEM ALTHOCHDEUTSCHEN.

## ANFRAGEN UND VERMUTUNGEN.

### 1.

In meiner schrift über die einwirkung des christenthums auf die ahd. sprache habe ich versucht die gründung und ausbreitung einer christlichen ausdrucksweise in hochdeutscher sprache darzulegen. ich habe mich dabei streng auf das ahd. beschränkt, weil ich auf möglichst sicherem grund und boden bauen wollte. auch wohlwollende freunde haben gemissbilligt dafs ich nicht wenigstens das gothische in meinen bereich gezogen habe. da mein ziel durchaus nur die übertragung des christenthums in die hd. sprache war, so wird die frage, in wie weit hier das gothische in betracht komme, von der andern abhängen, in wie weit sich ein einflufs der Gothen auf die übertragung des christenthums in das ahd. nachweisen lafse. das gothische steht bekanntlich zum ahd. nicht in dem verhältnisse der mutter zur tochter, sondern in dem der älteren schwester zur jüngeren. von einer directen herleitung des ahd. aus dem goth. kann deshalb keine rede sein. dies würde sich auch abgesehn von den bekannten historischen vorgängen schon hinlänglich aus solchen ahd. formen ergeben die gegen die sonstige regel an alterthümlichkeit über das goth. hinaufreichen. ich erinnere z. b. an die ahd. formen auf *mes* in der ersten plur. der verba oder an die formen auf *m* in der ersten sing. präs. und der zweiten und dritten schwachen conjugation des ahd.* nichts desto weniger erklärt man in

* nur wenn die geschichte uns nöthigte in den hd. stämmen die nachkommen der Gothen zu sehen (was bekanntlich nicht der fall ist), würden wir uns nach besondern erklärungsgründen dieser erscheinung umsehen müfsen. aber auch dann noch würde ich lieber das hervortreten in einzelnen dialekten bewahrter formen annehmen als eine mechanische einwirkung der keltischen conjugation, wie Leo in seinen übrigens wieder sehr lehrreichen ferienschriften (1, 248) thut.

grammatischer und etymologischer hinsicht mit vollkommenem rechte das ahd. aus dem gothischen. denn die augenfällige urverwandtschaft beider sprachen berechtigt uns in einer zeit die sich unsern blicken entzieht gemeinsame sprachformen für das goth. und ahd. vorauszusetzen. ganz anders aber verhält sich die sache, wenn von vorgängen die rede ist die in die bekannte historische zeit fallen, wie die bekehrung der Gothen zum christenthume. hier gilt natürlich keine berufung auf urverwandtschaft, sondern man mufs die verknüpfungen zwischen den gothischen und hochdeutschen stämmen historisch nachweisen. in bezug auf die christlichen begriffe ist also die sachlage diese: in den hd. denkmälern des 9n jh. finden wir dieselben theils ins deutsche übertragen, theils in der ausländischen form in die deutsche sprache aufgenommen. seitdem sind sie unter dem deutschen volke nicht wieder ausgestorben, sondern sie haben sich mit dem übrigen sprachschatze fortgepflanzt. bei manchen ausdrücken wird man natürlich immer in zweifel sein, ob sie in der specifisch christlichen bedeutung überliefert oder mehrere mahle von neuem aus den ursprachen des christenthums ins deutsche übertragen worden sind. bei andern dagegen ist die überlieferung unbestritten; so z. b. bei dem worte *heiland,* dessen versteinerte form die fortpflanzung von der ahd. zeit bis auf die unsrige verbürgt. ob unsere ahd. sprachdenkmäler im späteren mittelalter noch gelesen worden sind oder nicht ist dabei ganz gleichgiltig. die seit dem 11n jh. eingebürgerten ausdrücke pflanzten sich jetzt von munde zu munde, von buch zu buch weiter fort. die frage ist nun, dürfen wir die einbürgerung der christlichen ausdrücke in die hochdeutsche sprache ohne weiteres von Ulfilas her datieren? so gestellt ist die frage sicherlich zu verneinen. zweifelhafter aber wird die antwort, wenn wir fragen, Sind die gothischen ausdrücke für die christlichen begriffe nicht auch von einflufs auf das hochdeutsche gewesen? die frage wird theils auf kirchengeschichtlichem theils auf sprachlichem gebiet zu entscheiden sein. auf beiden gebieten aber ist sie mit grofsen schwierigkeiten verknüpft. die äufsere geschichte ist gerade in den hierher gehörigen partien sehr dunkel und die sprachlichen gründe werden sich kaum über alle einwendungen erheben lafsen. bei der nahen

verwandtschaft der gothischen und ahd. sprache versteht es sich nämlich von selbst dafs die übersetzer fremder ausdrücke sehr häufig in beiden sprachen dieselben wörter wählen musten, ohne dafs man daraus im mindesten auf einen wirklichen historischen zusammenhang schliefsen darf. man denke sich z. b. dafs gegenwärtig von demselben griechischen buche eine dänische und eine schwedische übersetzung gemacht werde: die übersetzer werden in unzähllichen ausdrücken übereinstimmen, wenn auch der eine nicht das geringste von dem andern weifs. es müfsen also noch andere gründe zu der blofsen übereinstimmung der worte hinzu treten, wenn man auf einen wirklichen zusammenhang der beiden übersetzer schliefsen will.

2.

Der einflufs des gothischen auf die ahd. sprache könnte auf sehr verschiedenen wegen vor sich gegangen sein. er könnte ganz eigentlich literarischer art gewesen sein, d. h. die urheber einer ahd. literatur könnten die schriften des Ulfilas und seiner nachfolger vor sich gehabt und ihren ausdruck nach ihnen gebildet haben. so könnte man die spuren einer gothischen handschrift die noch im 9n jh. zu Salzburg vorhanden war* in verbindung bringen mit der literarischen thätigkeit die schon seit dem 8n jh. in den bairischen klöstern, namentlich in Monsee, herschte. ebenso liegt es nahe im kloster Bobbio in Oberitalien einen litterarischen anknüpfungspunkt der ahd. schriftstellerei an die gothische zu suchen. aus Bobbio stammen die zahlreichen bruchstücke gothischer hss. die jetzt zu Mailand, Rom und Wolfenbüttel aufbewahrt werden.** und eben dieses Bobbio wurde um das j. 612*** vom h. Columbanus gegründet, nachdem er mehrere jahre als missionar unter den Alemannen gewirkt und ihnen seinen schü-

* Wh. Grimm in den Wiener jahrb. 1828 und Mafsmann in dieser zeitschr. 1, 296. die über das gothische geschriebenen ahd. wörter (Wiener jahrb. s. 11) zeugen mehr dafür dafs der schreiber nicht viel vom gothischen verstand als dafs sie das gegentheil bewiesen.

** Mafsm. Skeir. s. 55. Ulfilas von Gabelentz und Löbe 1 s. xxxii ff.

*** Mabillon Annal. o. s. B. i s. 296.

ler den h. Gallus zurückgelafsen hatte. sollte diese ansammlung gothischer hss. in Bobbio nicht in bezug stehen zur bekehrung der Alemannen? so lockend alle diese combinationen aussehen, möchte ich doch nicht allzuviel gewicht auf sie legen. denn warum hätte man bei solchen absichten die gothischen hss. nicht lieber im 7n 8n jh. nach S. Gallen geschickt als sie endlich auszukratzen und als altes pergament zu benutzen? warum knüpft sich an den besitz dieser goth. hss., die man also seit dem 7n jh. in ihrer wahren bedeutung erkannt hätte, nicht alsbald der versuch in S. Gallen für die hd. stämme etwas ähnliches zu leisten wie Ulfilas für die Gothen? warum lafsen die anfänge einer eigentlichen ahd. litteratur zu S. Gallen noch anderthalb jahrhunderte auf sich warten und beginnen etwa gerade um die zeit als man zu Bobbio die gothischen hss. nach kräften zerstörte?

Viel mehr als diese litterarischen beziehungen hat wohl der lebendige einflufs des gothischen volkes zu bedeuten, so lange es noch in Italien und Spanien in zwei mächtigen reichen blühte. schon der zug Attilas mufs die hd. stämme in vielfache berührung mit den Gothen gebracht haben.* noch klarer aber werden die beziehungen nach der gründung des ostgothischen reichs in Italien. nach der besiegung der Alemannen durch die Franken im j. 496 kam der südliche und östliche theil des alemannischen volkes unter die botmäfsigkeit der damals längst christlichen Ostgothen.** wenn die Alemannen nun auch nur bis zum j. 536 in dieser verbindung blieben, so müfsen sie doch in dieser zeit auch von dem christenthum der Gothen manchen einflufs erfahren haben. dem umfange nach noch viel weiter greift die stellung die Theodorich der grofse den fürsten und völkern seiner zeit gegenüber einnahm. an Hermanfrid von Thüringen hatte er seine

* der stärkste anknüpfungspunkt würde es natürlich sein, wenn wir annehmen dürften dafs unter den wurzeln des bairischen stammes sich eine abtheilung schon christlicher Gothen befunden habe. vielleicht bringt jemand auch diese hypothese mit dem Salzburger codex des Ulfilas in verbindung. aber jedesfalls wird man zugeben dafs wir uns hier auf sehr unsicherem und viel bestrittenem boden befinden.

** die belege und näheren bestimmungen in Stälins vortrefflicher Würtemberg. geschichte 1, 149 ff.

nichte Amalaberga vermählt und es ist schon oft auf die stelle des Cassiodor* hingewiesen worden in welcher Amalaberga den Thüringern wegen ihrer ganz besondern geistesbildung angerühmt wird. Theodorich selbst hatte die Audifleda zur gattin, die schwester des fränkischen Chlodwig**, der damals einen grofsen theil der hochdeutschen stämme beherschte. wer weifs ob nicht durch diese verbindung und durch den verkehr mit den Westgothen, deren nördliches gebiet durch die schlacht bei Vouglé im j. 507 unter Chlodwig kam, auch auf die sprache der merovingischen Franken das gothische von einigem einflufse gewesen ist, wenn sie, die freilich nur sehr obenhin Christen geworden waren, die christlichen begriffe in ihrer eigenen sprache wiedergeben wollten***. durch vermittelung der Franken könnte dann späterhin das gothische sogar auf die kirchliche ausdrucksweise der Angelsachsen einigen indirecten einflufs gehabt haben†.

## 3.

Wenn wir uns die art vergegenwärtigen wie das christenthum unter den hochdeutschen stämmen allmählich wurzel gefafst hatte, so werden wir nicht zweifeln dafs ein grofser theil der christlichen ausdrücke die wir in den ahd. sprachdenkmälern lesen schon lange vor der abfafsung derselben unter den hochd. stämmen vorhanden gewesen sein mufs. so lesen wir z. b. in der älteren vita s. Galli, als Columban und Gallus nach Bregenz am Bodensee kamen, fanden sie die dortigen einwohner als götzendiener: *nempe desiderio destruendi eorum superstitionem vir dei Columbanus iussit Gallo ad populum recitare sermonem, quia ille inter alios eminebat lepore latinitatis nec non et idioma* (d. i. *idiomate*) *illius gentis*††. als sie schon vorher bei Tuggen am

* Var. 4, 1.

** die belege kritisch geprüft bei Manso, Gesch. des ostg. reiches s. 71.

*** dagegen kann man einwenden dafs die Gothen Arianer waren, die Franken katholiken.

† über die verbindung des fränkischen christenthums mit dem angelsächsischen s. u. a. Schröckh, Kirchengesch. 16, 271.

†† Pertz 2, 7, 24.

Zürcher see wohnen, *docebant eos patrem et filium et spiritum sanctum adorare**. Gallus spricht also in deutscher sprache über die hauptdogmen der christlichen religion. aber auch er und sein älterer genofse Columban finden schon christliche priester unter den Alemannen vor; z. b. den sacerdos Willimar zu Arbon am Bodensee**. so werden wir mit wirklich deutschem christenthum ziemlich nahe an die zeit der ostgothischen herschaft hinangeführt. wie viel nun aber der h. Gallus unter jenen Alemannen an christlichen ausdrücken schon vorfand, wie viel er selbst erst einführte, darüber haben wir keine nachricht. und ebenso können wir nicht wifsen wie viel von dem was Gallus vorfand in verbindung mit der ausdrucksweise der christlichen Gothen stand. im allgemeinen dürfen wir voraussetzen dafs die hauptsächlichsten ausdrücke des christenthums zuerst unter dem volke sich eingebürgert haben. unter den hauptsächlichsten ausdrücken sind aber hier nicht gerade die zu verstehen welche die tiefsten wahrheiten des christenthums bezeichnen, sondern vielmehr die deren sinn am meisten in die augen fällt. sobald es einmal getaufte gab, entstand das bedürfnis sie durch einen eigenen ausdruck von den ungetauften zu sondern. sobald irgendwo eine christliche kapelle aufgerichtet wurde, muste man sie wo möglich schon durch den ausdruck von den heidnischen heiligthümern unterscheiden. gerade unter diesen äufserlichkeiten werden wir also vor allem die ausdrücke zu suchen haben die sich möglicherweise von den früh bekehrten Gothen zu den übrigen deutschen völkern verbreitet und unter ihnen erhalten haben könnten. da die reste der gothischen litteratur mit geringfügiger ausnahme nur aus stücken der bibelübersetzung bestehen, so sind wir über die gothischen ausdrücke für das äufserliche des christenthums viel schlechter unterrichtet als über die tiefere seite. es fehlen uns deshalb

* Pertz 2, 6, 38.

** Pertz 2, 7, 9. nicht darauf kommt es uns hier an, die frühesten spuren des christenthums in diesen gegenden nachzuweisen. denn diese reichen weit über die gothische herschaft in die zeiten des römischen reiches zurück. hier soll vielmehr nur die wahrscheinlichkeit dargethan werden dafs sich aus der gothischen zeit einzelne reste des christenthums erhalten haben mögen.

die gothischen ausdrücke für begriffe die ohne allen zweifel unzählliche male in gothischer rede vorgekommen sein müsten. ich will nun, auf die gefahr recht gründlich widerlegt zu werden, einige bemerkungen über einzelne gothische ausdrücke wagen die in beziehung zu ahd. stehen könnten.

1. Die scheidung von Christen und heiden muste dem volke zuerst in die augen fallen. für die heiden hat Ulfilas den ausdruck *þiudôs*. dem entspricht zwar das ahd. *diotâ;* dies kann aber sehr wohl zufall sein, da beide wörter eigentlich nur 'die völker' heifsen und auch ohne beziehung auf die heiden in häufigem gebrauch waren. anders scheint mir der ahd. ausdruck *heidan* (ethnicus, paganus) zu stehen. Ulfilas hat davon das schw. fem. *haiþnô* (Ἑλληνίς Marc. 7, 26). bei der eigenthümlichkeit dieses ausdrucks ist es kaum glaublich dafs er zweimal für den begriff *ethnicus* gewählt oder gar gebildet ward. viel wahrscheinlicher ist dafs er von den Gothen zu den andern erst später bekehrten völkern sich verbreitet hat, wobei natürlich unbenommen bleibt das vorhandensein des ausdrucks *heidan* für *agrestis* im allgemeinen schon vor der gothischen einwirkung anzunehmen. nur dafs auch die andern deutschen völker gerade diesen ausdruck für *ethnicus* verwandten scheint mir gothischer einflufs. dabei ist wohl zu bemerken dafs unsre ahd. quellen das sehr häufige *heidan* nur im religiösen sinne verwenden, was darauf hinzudeuten scheint dafs die Hochdeutschen es entweder von aufsen schon in dieser speciellen bedeutung empfangen oder dafs sie es doch schon in uralter zeit dazu ausgeprägt haben. der ausdruck *Christen* kommt meines wifsens in unseren gothischen sprachresten nicht vor, wenn er nicht etwa in der vielbesprochenen zeile steckt die in der Wiener hs. 3527 über den gothischen alphabeten steht. wie, wenn das dritte wort der zeile eine abkürzung von *xristjaneis* oder dem acc. *xristjanins* wäre? * es wäre aus dem gr. Χριστιανοί ganz

* es versteht sich dafs man statt des *u* in dem dritten worte ein *n* lesen müste. ich würde diese conjectur nicht wagen, wenn nicht Mafsmann selbst (zeitschr. f. d. a. 1, 297) seiner erklärung noch sechs andere möglichkeiten beifügte. die annahme dafs man den gothischen ausdruck für Χριστιανοί abgekürzt geschrieben habe würde sehr unwahrscheinlich sein, wenn die Gothen blofs die bibel in ihrer sprache

ähnlich gebildet wie das *Rumôneis* in der unterschrift des Römerbriefes *du Rumônim*. das *ô* in *Rumôneis* ist nur ausnahme von der regel. der pluralische nom. *xristjaneis* oder der acc. *xristjanins* könnte aus der verlorenen stelle act. 11, 26 genommen sein, je nachdem Ulfilas mit *ei* oder mit dem acc. c. inf. nach *varþ* übersetzt hat. — ist es erlaubt auf diesem luftigen grunde weiter zu bauen, so möchte man damit in verbindung bringen dafs *christani* (christianus) im ahd. nach der zweiten declination gebildet wurde, freilich einer ganz andern declination als die im goth. vorausgesetzte vierte starke substantivische. dennoch könnte das im goth. gehörte *i* auf die bildung des ahd. *christani* eingewirkt haben.

2. Das goth. *daupjan* findet sich in ahd. *toufan* wieder. der grund warum ich hier eine alte goth. einwirkung annehmen möchte ist dieser: das goth. *daupjan* zeigt sich uns noch in der ursprünglichen allgemeinen bedeutung, *jah af maþla niba daupjand ni matjand* (ἐὰν μὴ βαπτίσωνται οὐκ ἐσθίουσιν) Marc. 7, 4. *þammei ik ufdaupjands þana hlaif giba* (ᾧ ἐγὼ βάψας τὸ ψωμίον ἐπιδώσω) Joh. 13, 26. dagegen hat das ahd. *toufan* in unsern ahd. quellen nur die sacramentale bedeutung.*

3. Das weitverbreitete ahd. *pfaffo*, mhd. *pfaffe*, findet sich zwar auch im latein der römischen kirche für bischof (s. *papa* bei Du Fresne), aber von einer solchen ausbreitung des wortes wie wir sie schon im ahd. finden, wo es für *clericus* überhaupt steht, ist keine rede. nimmt man dies zu-

gehabt hätten, in der dieser ausdruck so selten vorkommt. da wir aber wifsen dafs die gothischen priester noch eine ganze anzahl religiöser bücher in der volkssprache geschrieben haben, so ist das häufige vorkommen und deshalb die abkürzung des wortes *xristjaneis* sehr wahrscheinlich. ob das vorausgehende *þô* die abkürzung von *þiudô* (gen. pl. von *þiuda*) ist? gerade die apostelgeschichte, in der das wort ἔθνη so oft vorkommt, konnte den schreiber am ersten bestimmen eine vielleicht übliche abkürzung anzuwenden. vielleicht fand auch der Salzburger excerptor die worte *frauja þiudô* schon beisammen. so könnte man z. b. an Röm. 3, 29 denken, wenn man Röm. 10, 12 vergleicht. und wenn da nicht, so konnten sich noch Jerem. 10, 7, ps. 47, 9. 82, 8 die worte *frauja þiudô* beisammen finden.

* stellen wie Hymn. 2, 2, 4 darf man nicht dagegen anführen. sie übertragen vielmehr die geistliche bedeutung erst wieder metaphorisch auf die natur, nach dem vorgange des lat. *baptizans*.

sammen mit der nichtaufnahme des lat. *sacerdos** in die ahd. sprache, so sieht man dafs das wort *pfaffo* schon im besitz war als die ahd. litteratur in demselben jahrhundert mit dem stärkeren römischen einflufse ihren anfang nahm. erlaubt uns dies an gothisch-arianische *papans* zu denken die den römisch-katholischen *sacerdotes* auch unter den hochdeutschen stämmen vorausgiengen? der ausdruck *papa* findet sich ins Gothische aufgenommen im Calend. Goth. (II, 1 s. XVIII bei Gabelentz und Loebe) und in den unterschriften der neapolitanischen urk. (s. 14, 89 bei Mafsmann).**

4. Das ahd. wort *kiricha* ist aus dem griechischen *κυριακόν* (domus domini) herüber genommen***. auf welchem wege das wort den hochdeutschen stämmen zugekommen sei, darüber wird gestritten. schon der alte Walafrid Strabo († 849) in seinem buche de rebus eccl. c. 7 ist der meinung, die Deutschen hätten das wort durch vermittelung der Gothen erhalten. in neuerer zeit hat Jacobson in einer reichhaltigen abhandlung über das wort *kirche* † die herleitung aus *κυριακόν* zu erweisen, dabei aber die vermittelung der Gothen zu bestreiten versucht. er zieht es vor das wort *κυριακόν* von den Griechen zu den Briten und durch diese zu den Deutschen wandern zu lafsen. prüfen wir die gründe die er gegen die gothische vermittelung geltend macht.

*a.* Ulfilas behält *κύριος* (*κύριε* u. s. w.) nicht bei, sondern übersetzt es durch *frauja.* daraus läfst sich für die

* nämlich in einer ahd. umbildung des lat. wortes. im übrigen vergl. Einw. des christenth. s. 299.

** bei Walafrid Strabo de reb. eccl. c. 7 ist schwerlich *papst* zu lesen, obwohl auch der abdruck in der Lyoner Maxima bibl. patrum 15, 184 diese lesart wiederholt. die Einw. des christenth. s. 297 anm. 3 ausgesprochene vermutung, dafs das *s* in *babes* mit dem *ς* in *πάπας* zusammenhänge, gebe ich auf, indem ich der ansicht meines verehrten lehrers Jac. Grimm beitrete, der dies *s* aus dem altfranz. *li papes* erklärt.

*** einen versuch das wort aus einer keltischen wurzel abzuleiten findet sich in Leos Ferienschriften 1, 54. Leos scharfsinniger erörterung beizustimmen hindert mich besonders der umstand dafs die Kelten selbst (nach Leos angabe) das wort in dem sinn von kirche nicht gebrauchen.

† H. F. Jacobson, Kirchenrechtliche versuche 1, 58 ff. vergl. Berliner jahrb. f. wifs. kritik 1846 n. 105.

übersetzung oder beibehaltung des wortes *κυριακόν* durchaus nichts folgern. die Gothen haben öfters ein grundwort übersetzt und ein davon abgeleitetes, wenn es eine specielle bedeutung hat, in der fremden form aufgenommen. z. b. *legere* (*ἀναγιγνώσκειν*) geben sie durch *siggvan* Luc. 4. 16: dagegen wird *lectio* in der form *laiktjô** beibehalten.

*b.* Das wort *κυριακόν* kommt in unsern gothischen sprachresten nicht vor; dagegen hat Ulfilas in einer grofsen menge von stellen das gr. *ἐκκλησία* in der form *aikklêsjô* beibehalten. dieser grund sieht sehr schlagend aus, erweist sich aber bei näherer besichtigung als ziemlich schwach. die sämmtlichen stellen des neuen testaments in denen *aikklêsjô* vorkommt beweisen gar nichts. denn was hiefs *κυριακόν?* ein gebäude für den christlichen gottesdienst errichtet. dergleichen gebäude kommen aber im neuen testamente nicht vor. folglich hatte Ulfilas hier gar keine gelegenheit das wort *κυριακόν* anzubringen. denn dafs schon die Gothen die bedeutung des gr. *κυριακόν* in der weise erweitert haben wie dies späterhin mit dem hd. *kiricha* geschah, dies anzunehmen sind wir durch nichts berechtigt. hätten wir von der christlichen litteratur der Griechen nichts übrig als die originale unserer gothischen sprachreste, so würden wir das gr. *κυριακόν* eben so wenig belegen können wie wir es jetzt im gothischen können. und doch war den Griechen des vierten jahrhunderts *κυριακόν* für das kirchengebäude neben *ἐκκλησία* ein ganz geläufiges wort.** so bleibt nur die stelle im Calend. Goth.*** die man allenfalls so erklären kann, keineswegs aber so erklären mufs dafs die anwendung des wortes *κυριακόν* möglich gewesen wäre. die stelle lautet *gaminþi marytrê þizê bi vêrêkan papan jah batvin bilaif aikklêsjôns fullaizôs ana gutþiudai gabrannidaizê.* die worte *aikklêsjôns fullaizôs* werden sehr verschieden gedeutet. übersetzt man *fulls* mit allgemein, katholisch†, so dafs *aikklêsjôns fullaizôs* so viel als *ecclesiae catholicae* und abhängig von *bilaif* (amtsgenofs

* Ulf. von Gab. und Loebe 1 s. xxiv.
** s. Jacobson s. 87 ff. Suicer Thes. eccl. unter *κυριακόν*.
*** Ulf. v. Gab. und Loebe 2, 1, 18.
† so wieder Gabelentz und Loebe 2, 1, 206.

*gahlaiban*)* ist, so erhält man einen sinn bei dem vom kirchengebäude keine rede ist und der mithin κυριακόν in der bedeutung die es bei den Griechen hat gar nicht zugelafsen haben würde. wer dagegen *aikklêsjôns fullaizôs* für *in plena ecclesia*** nehmen will, der wird doch zugeben müfsen dafs auch dann *aikklêsjôns fullaizôs* ebenso gut heifsen kann 'in voller versammlung' wie 'in gefüllter kirche.' bei dieser auffafsung wäre aber der gebrauch von κυριακόν wiederum ausgeschlofsen. doch zugegeben dafs *aikklêsjôns fullaizôs* wirklich heifst *in templo pleno;* was ist damit anderes bewiesen als dafs die Gothen ihr *aikklêsjô* auch für das kirchengebäude verwandten, gerade wie die griechischen zeitgenofsen ihr ἐκκλησία auch für das gebäude gebrauchten. so gut aber wie diese neben ἐκκλησία in dieser bedeutung noch κυριακόν hatten, ebenso gut können die Gothen neben ἐκκλησία auch κυριακόν entlehnt haben, und dafs in der einzigen stelle in der wir κυριακόν möglicherweise erwarten könnten der andere ausdruck ἐκκλησία gewählt ist, das soll doch wohl die möglichkeit dafs die Gothen für das christliche gotteshaus noch einen zweiten ausdruck hatten nicht unwahrscheinlich machen? weiter aber war hier nichts zu erweisen als dafs sich aus unsern gothischen sprachresten der beweis nicht führen läfst dafs die Gothen den ausdruck κυριακόν wahrscheinlich nicht hatten. — sehen wir nun zu, was sich für die gothische vermittelung bei der herübernahme des gr. κυριακόν in die andern deutschen sprachen sagen läfst. eine hauptschwierigkeit bei der herleitung des deutschen *kiricha* aus dem gr. κυριακόν macht die umwandlung des geschlechtes, für die sich kein rechter grund angeben läfst. denn κυριακόν ist bei den Griechen der jahrhunderte von denen hier allein die rede sein kann durchweg neutrum und erst im elften jahrhundert findet sich ganz vereinzelt das fem. ἡ κυριακή.*** woher nun die

* Ulf. v. Gab. und Loebe 2, 1, 64.

** Mafsmann Skeir. s. 95.

*** Suicer im Thes. eccl. unter κυριακή zweifelt ob das fem. in diesem sinn gebraucht worden sei. nun hat zwar Bekker in seiner ausgabe des Cedrenus 1 s. 497, 15 und 2 s. 373, 8 (s. den Ind. gramm.) die form des κυριακή gelten lafsen; aber Cedrenus ist ein schriftsteller des elften jh.

umwandlung des neutr. κυριακόν in das fem. *kiricha?* sie würde sich durch die vermittelung des gothischen ganz einfach erklären. Ulfilas macht aus griechischen neutris schwache feminina. so wird aus εὐαγγέλιον das goth. fem. *aivaggeljô*. das gr. κυριακόν mufs also bei den Gothen gelautet haben *kyriakô*, gen. *kyriakôns*; das entspricht aber der grammatischen form nach ganz dem ahd. *kirichâ*, gen. *kirichûn*.

5. Beide wörter in *sanctus spiritus* drückt das ahd. zwiefach aus, *sanctus* durch *wih* und *heilag*, *spiritus* durch *âtum* und *geist*. die beiden ersteren, offenbar alterthümlicheren, *wih* und *âtum*, stimmen zum goth. *veihs* und *ahma*, die beiden letzteren, *heilag* und *geist*, zum ags. *hâlig* und *gâst*. ist es zufall oder darf man eine geschichtliche beziehung annehmen?

6. Das partic. von *nerjan* tritt im ahd. ganz in den hintergrund gegen das von *heilan* in der bedeutung salvator, Jesus. ersteres stimmt zum goth. *nasjands*, letzteres zum ags. *haelend*. wie steht es mit der historischen beziehung? haben die ags. missionare hier nachklänge des gothisch-deutschen christenthums vorgefunden die sie durch eine ausdrucksweise verdrängten welche sie im hochdeutschen der angelsächsischen nachbildeten?

Doch nun wird man der vermutungen genug haben. sie geben sich für nichts als was sie sind und werden sich ebenso gern stützen als widerlegen lafsen. so viel bleibt gewifs, der urkundliche boden für eine christliche ausdrucksweise in hochdeutscher sprache beginnt erst mit den ahd. sprachdenkmälern des achten jahrhunderts.

Erlangen. R. VON RAUMER.